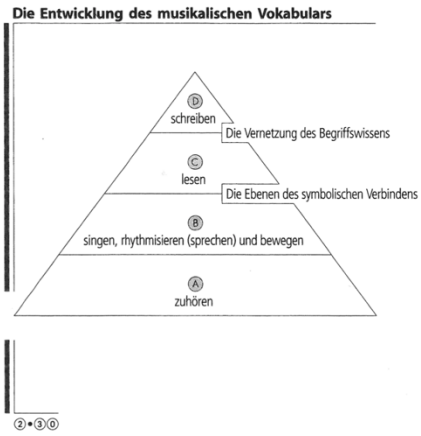
Musikdidaktische Prinzipien bei der Vermittlung von musiktheoretischen Inhalten anhand von Zitaten aus der Fachliteratur

Ausgangslage: «Lehrende sehen sich in der Begleitung und Initiierung musiktheoretischer Lernprozesse in der Schule oftmals mit unterschiedlichen Problemstellungen konfrontiert. Zu der sowieso schon bestehenden heterogenen Ausgangslage, bedingt durch die übergroße Spannweite aus Instrumentalisten und Nicht-Instrumentalisten, kommt hinzu, dass die meist im Vordergrund stehenden Inhalte allgemeiner Musiklehre für die einen redundant und für die anderen nicht sinnstiftend und erfahrungsbereichernd sind, und noch gravierender, dadurch oftmals nicht nachhaltig verinnerlicht werden und jedes Jahr aufs Neue wiederholt werden müssen.» (Theisohn, 2019, S. 246)

«Im Zentrum der Theorien über [das Embodiment] steht die Annahme, dass Wahrnehmung und Motorik konstitutiv für den Aufbau kognitiver Repräsentationen und Prozesse sind.» (Theisohn, 2019, S. 242): «Wo der Körper (d.h. Motorik und Sensorik) nicht am Lernen beteiligt ist, gerät der Kopf (d.h. die Kognition) für sich allein in Schwierigkeiten. [...] Kognition und Sensorik, Leiblichkeit und Geistigkeit sind im Lernen unauflöslich miteinander verbunden (Gruhn 2017, S. 117) In diesem Sinn betont der Lehrplan: «Die Einheit von Körper, Musik und Bewegung bildet das Fundament der musikalischen Entwicklung. Die musikalische Wahrnehmung steht am Anfang jedes musikalischen Tuns und gestalterischen Prozesses.» (EDK 2015, S. 2)

Michael Stecher erläutert in seinem Buch «Die Musikkunde neu denken», wie Schüler:innen musikalisches Vokabular nach Edwin Gordons Music Learning Theory stufenweise entwickeln: Am Anfang steht das Zuhören, dann das Imitieren (Nachsingen, Rhythmisieren, Bewegen), daraufhin das Lesen von Musik und schliesslich das Schreiben von Musik.



(Stecher 2009, S. 177)

Gabriele Noppeney
gabriele.noppeney@fhnw.ch

Konsequenterweise sollte diese Stufen-Abfolge bei der Vermittlung von musiktheoretischen Inhalten berücksichtigt werden. Auch der Lehrplan 21 weist darauf hin: «Musikalisches Lernen geschieht über den Weg des Handelns zur Aneignung des Wissens und somit zum Begreifen von Musik.» (EDK 2015, S. 2) Bevor also Sachverhalte theoretisch erklärt werden, sollten sie durch musikalische Aktivitäten am eigenen Leib erlebt werden.

Die Fähigkeit zur Audiation bildet eine Voraussetzung zum musikalischen Verstehen. Edwin Gordon, der diesen Begriff geprägt hat, versteht darunter, in Musik denken zu können, auch ohne dass die Musik erklingt.

Der Lehrplan 21 sieht vor, dass die Kompetenzbereiche «Praxis des musikalischen Wissens» und «Gestaltungsprozesse» immer in enger Verbindung mit den vier anderen Bereichen des Musikunterrichts (Singen und Sprechen, Hören und Sich-Orientieren, Bewegen und Tanzen, Musizieren) unterrichtet werden. Dies wird an dem Schaubild gut deutlich. Hier liegen die beiden Bereiche quer zu den vier anderen und sind somit mit jedem von ihnen verzahnt. (EDK 2015, S. 5)

Gestaltungsprozesse (MU.5)			
• Themen musikalisch erkunden und darstellen • Gestalten zu bestehender Musik • Musikalische Auftrittskompetenz			
Singen und Sprechen (MU.1)	Hören und Sich-Orientieren (MU.2)	Bewegen und Tanzen (MU.3)	Musizieren (MU.4)
• Stimme im Ensemble • Stimme als Ausdrucksmittel • Liedrepertoire	• Akustische Orientierung • Begegnung mit Musik in Geschichte und Gegenwart • Bedeutung und Funktion von Musik	• Sensomotorische Schulung • Körperausdruck zu Musik • Bewegungsanpassung an Musik und Tanzrepertoire	• Musizieren im Ensemble • Instrument als Ausrucksmittel • Instrumentenkunde
Praxis des musikalischen Wissens (MU.6)			
• Rhythmus, Melodie, Harmonie • Notation			

Tabelle 1: Schwerpunkte in den Kompetenzbereichen

«Sollte Musiktheorie deduktiv gelehrt und der Unterricht abbilddidaktisch von der Sachlogik her aufgebaut werden, oder sollte Musiktheoretisches induktiv erschlossen werden und sich aus der Erfahrungswirklichkeit herleiten? [...] Die zweite Haltung steht [...] der konstruktivistischen Didaktik nahe. Deren Kernthese lautet, dass jedes Subjekt sich seine Welt selbst konstruieren muss. Und dabei nimmt es oft andere Wege als jene der fachwissenschaftlichen Systematik. Ein wichtiger Unterschied liegt darüber hinaus in der höheren Aktivität des Vollzugs: Anders als bei der rezeptiv-registrierenden Aufnahme vorgeordneten Fachwissens geht es hier um die kognitive Durchdringung des zunächst Ungeordneten, d.h. um eine eigene Herleitung von Gesetzmäßigkeiten und Erkenntnissen…» (Krämer 2011, S. 21)

Gabriele Noppeney
gabriele.noppeney@fhnw.ch

Bibliographie:

Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz. (2015). Lehrplan 21. Abgerufen von
https://www.lehrplan21.ch/

Gruhn, W. (2017). Was der Körper nicht lernt, lernt der Kopf nimmermehr … Lerntheoretische Überlegungen zur Bedeutung der Leiblichkeit des Lernens. In L. Oberhaus, & Ch. Stange (Hrsg.), *Musik und Körper. Interdisziplinäre Dialoge zum körperlichen Erleben und Verstehen von Musik* (S. 105-119). Bielefeld: transkript.

Gruhn, W. (2018). Audiation – Grundlage und Bedingung musikalischen Lernens. In W. Gruhn & P. Röbke (Hrsg.), Musik lernen. Bedingungen—Handlungsfelder—Positionen (S. 94–109). Esslingen: Helbling Verlag.

Krämer, O. (2011). Mit der Muße des Beschauens der Beschaffenheit von Musik nachgehen. Musiktheorie im Lehramtsstudium und im Schulfach Musik. *Zeitschrift der Gesellschaft für Musiktheorie 8/1*, 19–22. Abgerufen von https://doi.org/10.31751/610

Stecher, M. (2009). *Die Musikkunde neu denken. Eine Musiklehre für die Oberstufe*. Eschbach: LMM, Konzepte.

Süberkrüb, A. Edwin Gordons «Music Learning Theory» – eine Einführung. Abgerufen von https://www.gordon-gesellschaft.de/edwin-gordons-music-learning-theory-eine-einfuehrung/

Theisohn, E. (2019). Körper und Bewegung als Konstituenten musiktheoretischen Denkens: Ein Plädoyer zur Dynamisierung musiktheoretischen Lernens in der Schule. In M. Steffen-Wittek, D. Weise & D. Zaiser (Hrsg.), *Rhythmik - Musik und Bewegung: Transdisziplinäre Perspektiven* (S. 241-254). Bielefeld: transcript Verlag. Abgerufen von https://doi.org/10.1515/9783839443712-022

Gabriele Noppeney
gabriele.noppeney@fhnw.ch